Chapter 2: Paranoid – Verlorene Erinnerungen

Alex warf einen misstrauischen Blick auf das Fenster, doch das seltsame Leuchten war verschwunden. Nur das blasse Morgenlicht kämpfte sich durch die zerschlissenen Vorhänge. Er rieb sich die schmerzenden Augen und setzte sich auf. Die Matratze quietschte unter seinem Gewicht.

Der Traum verblasste bereits, aber das Gefühl der Kälte hielt sich hartnäckig. Er hob die Decke vom Boden und wickelte sie um seine Schultern.

Im ganzen Haus herrschte Stille, nur unterbrochen vom fernen Klappern in der Küche. Seine Mutter musste schon auf sein. Alex blieb noch einen Moment sitzen, beobachtete, wie das Licht durch die Vorhänge fiel. Es hatte etwas Besonderes an sich, dieses Morgenlicht – nicht das grelle, unerbittliche Sonnenlicht von Los Angeles, sondern ein warmes, goldenes Glühen, das den Raum in honigfarbene Töne tauchte.

Die Schatten der fallenden Blätter tanzten an der Wand, zauberten komplizierte Muster, die sich ständig veränderten. Draußen musste ein leichter Wind wehen. Alex beobachtete fasziniert das Schattenspiel. Die Blätter schwebten langsam zu Boden, drehten sich in der Luft wie winzige Tänzer, bevor sie auf dem Fensterbrett landeten oder weitergetragen wurden.

Der Herbst hatte Mammoth Lakes fest im Griff. Die Morgenluft, die durch die undichten Fensterrahmen drang, roch nach feuchtem Laub und Kiefernadeln. Ein Hauch von Rauch lag in der Luft – jemand in der Nachbarschaft musste seinen Kamin bereits angeheizt haben. Es war ein Geruch, den Alex aus Los Angeles nicht kannte, erdiger und irgendwie... echter.

Ein Eichhörnchen huschte über einen Ast direkt vor seinem Fenster, die Wangen prall gefüllt mit Vorräten für den Winter. Es hielt kurz inne, als würde es Alex direkt anschauen, bevor es mit einem Satz zum nächsten Baum sprang.

Das Klappern aus der Küche wurde lauter. Seine Mutter schien das Frühstück vorzubereiten. Alex wusste, dass er bald aufstehen musste,

aber für einen Moment genoss er die fremdartige Schönheit dieses Herbstmorgens, der so anders war als alles, was er kannte.

"Alex, ich muss in die Stadt runter," rief Manja von unten. "Ich habe dir eine Liste mit Aufgaben hinterlassen. Öffne bitte ein paar Fenster, damit die frische Luft hereinkommt, und kehre die Böden im Wohnzimmer und in der Küche. Wir müssen hier ein wenig Ordnung reinbringen."

Er seufzte und schwang sich aus dem Bett. Die kühlen Dielen unter seinen Füßen schickten einen Schauer durch seinen Körper. "Ja, Mom," grummelte er widerwillig.

Als er in die Küche kam, war seine Mutter schon dabei, ihre Jacke anzuziehen. "Ich bin bald zurück," sagte sie und drückte ihm einen Kuss auf die Stirn. Er verdrehte die Augen, ließ es aber geschehen. "Sei kein Faulpelz und mach ein bisschen sauber, ja?"

Alex nickte und sah ihr nach, wie sie durch die knarrende Haustür verschwand. Die Stille des Hauses legte sich sofort wieder schwer über ihn. Er stand eine Weile da und starrte auf die geschlossene Tür. Dann schüttelte er den Kopf, ging zurück in sein Zimmer und schnappte sich seinen Walkman. Er setzte die Kopfhörer auf und drückte auf 'Play'. 'Paranoid' von Black Sabbath begann zu spielen, die Gitarrenriffs durchdrangen seine Ohren und ließen ihn den Rest der Welt vergessen. Der Rhythmus der Musik brachte sein Herz heftiger zum Schlagen.

Mit der Musik im Ohr fühlte er sich ein wenig mutiger. Er ging ins Wohnzimmer und öffnete ein Fenster nach dem anderen. Sofort strömte die kristallklare Bergluft herein, scharf und rein wie frisch geschliffenes Glas. Obwohl das Wohnzimmer im Erdgeschoss lag, hatte das Haus durch seine Lage am Hang einen perfekten Blick ins Tal hinunter. Der Morgennebel hatte sich wie ein weißes Meer über Mammoth Lakes gelegt – nur die Spitze des Kirchturms, die höchsten Dächer und das Rathaus ragten wie kleine Inseln daraus hervor. Die Sonne, die über die östlichen Berge kletterte, vergoldete die Nebelkante und ließ sie schimmern wie geschmolzenes Metall.

Ein durchdringender Schrei zerriss die Stille. Alex blickte nach oben und entdeckte einen Golden Eagle, der majestätisch über das Nebelmeer glitt, seine gewaltigen Flügel reglos ausgebreitet, während er auf den Thermiken ritt. Der Ruf hallte von den Berghängen wider, wild und frei, ein Klang, der etwas tief in Alex berührte. Für einen kurzen Moment schien der mächtige Vogel direkt

zu ihm herüberzuschauen, bevor er mit einer eleganten Wendung hinter den Baumwipfeln verschwand.

Die frische Luft drang in jeden Winkel des staubigen Hauses, vertrieb den muffigen Geruch, der sich über die Jahre angesammelt hatte. Alex atmete tief ein, spürte, wie die Kälte seine Lungen füllte – ein angenehmer Schmerz, der ihn wacher machte als jeder Kaffee es je könnte.

Er schnappte sich einen Besen aus dem Flur und begann damit, den Boden zu kehren. Die dicken Staubschichten wirbelten auf wie gespenstische Nebelschwaden und tanzten im Lichtstrahl der hereinfliegenden Sonne. Alex hielt inne und beobachtete das faszinierende Schauspiel.

Doch mit jeder Ecke des Hauses, die er säuberte, wuchs auch ein unbestimmtes Gefühl in ihm – eine leise Angst, die sich nicht vertreiben ließ. Die vertrauten Klänge der Musik schienen ihm plötzlich nicht mehr genug Schutz zu bieten vor den Schatten in diesem alten Haus.

Alex umklammerte den Besen etwas fester. Er bewegte sich weiter durch das Wohnzimmer, achtete darauf, jede Ecke gründlich zu fegen. Seine Augen wanderten immer wieder zu den dunklen Ecken des Raumes.

Jedes Knarren in der Stille des Hauses ließ ihn zusammenzucken, jedes Knistern erzählte ihm von verborgenen Ängsten wie "Monster unter dem Bett". Er wurde jetzt selbst "Paranoid", dachte er und versuchte, das Schmunzeln über den ungewollten Wortwitz zu unterdrücken.

Die Musik in seinen Ohren schuf eine Mauer gegen die Außenwelt, doch das Haus schien sich gegen ihn zu verschwören. Er fühlte sich beobachtet, so als würden die Spinnweben und Staubkörner Zeugnis seiner Angst ablegen. War er wirklich allein, oder teilte sich etwas Unsichtbares diesen alten, verwinkelten Raum mit ihm?

Er beschloss, die Musik lauter zu drehen, aber selbst die schrillen Gitarrensolos und das hämmernde Schlagzeug konnten die Stille nicht vollständig vertreiben.

Das Wohnzimmer schien ihm plötzlich enger zu werden. Die Buchrücken starrten ihn kalt an, wie stumme Zeugen seiner inneren Unruhe. Die alten Familienporträts an der Wand waren Augen, die ihm folgten, ihre starren Blicke bohrten sich in sein Bewusstsein. Er konnte den Blick kaum halten; die Gesichter schienen zu

verschwimmen und zu flüstern, als tauschten sie geheime Botschaften aus, die nur für sie bestimmt waren. Eine plötzliche Kühle wanderte seinen Nacken hinab, ließ die feinen Härchen auf seinen Armen aufstehen. Die Schatten in den Ecken des Raumes verdichteten sich, wurden fast greifbar, als bewegten sie sich langsam auf ihn zu.

Mit einem tiefen Atemzug beschloss Alex schließlich, dass es genug war für heute Morgen. Er stellte den Besen beiseite und setzte sich auf das Sofa neben dem Kamin. Der Walkman dröhnte weiter seine vertrauten Melodien.

Alex schloss die Augen und ließ seinen Kopf gegen die staubige Rückenlehne des Sofas sinken. Der Stoff roch nach Jahren der Vernachlässigung, nach alten Büchern und vergessenen Geschichten. Unter seinen Fingern spürte er die abgewetzten Stellen, wo wahrscheinlich unzählige Hände vor ihm geruht hatten. Vermutlich auch die seiner Urgroßmutter.

Er öffnete die Augen wieder und betrachtete den Raum. Das Morgenlicht hatte sich verändert, fiel jetzt in einem anderen Winkel durch die Fenster und zeichnete lange Schatten auf den frisch gefegten Boden. Die Staubpartikel, die noch in der Luft schwebten, glitzerten wie winzige Diamanten im Sonnenlicht.

Der Raum wirkte anders, seit er vorhin die Fenster geöffnet hatte. Weniger bedrohlich, weniger fremd. Die frische Bergluft hatte nicht nur den Staub vertrieben, sondern auch etwas von der drückenden Atmosphäre. Alex nahm die Kopfhörer ab. Die plötzliche Stille war nicht mehr so erdrückend wie zuvor.

Ein leises Knistern kam vom Kamin. Alex drehte den Kopf. Hatte er sich das eingebildet? Der Kamin war kalt und leer, hier hatte schon lange kein Feuer mehr gebrannt. Nur alte Asche und verkohlte Holzreste zeugten davon, dass hier einmal Leben gewesen war.

Er lehnte sich vor und betrachtete die kunstvoll geschnitzten Figuren, die den Kamin flankierten. Sie waren aus dunklem Stein gefertigt, ihre Schnäbel geöffnet, als wollten sie einen stummen Schrei ausstoßen. Ihre Augen, zwei kleine Bernsteine, schienen im Licht zu funkeln. Alex streckte die Hand aus und berührte vorsichtig einen der seltsamen Vögel.

Irgendwo im Haus schlug eine alte Standuhr zwölf Mal. Alex zuckte zusammen.

"Scheiße," entfuhr es ihm, während seine Hand unwillkürlich zur Brust fuhr. Die plötzlichen Glockenschläge hatten ihn aus seinen Gedanken gerissen. Er hatte nicht einmal gewusst, dass es im Haus eine funktionierende Uhr gab.

Oh mein Gott, so spät schon. Er erhob sich hastig, blieb in der Mitte des Wohnzimmers stehen und rieb seine Hände aneinander. Sein Atem bildete einen leichten Dunst in der kühlen Luft. Die Fenster waren noch immer weit geöffnet, der Wind blies feuchte Blätter hinein, die sich in kleinen rotbraunen Haufen auf dem alten Holzboden sammelten. Wie konnte der Herbstwind so schnell den Raum auskühlen? Eben war es doch noch auszuhalten. Er zog die Schultern hoch und versuchte, nicht auf das leise Pfeifen des Windes zu achten, das wie ein Flüstern durch jede Ritze der Wände klang.

Die plötzliche Kälte kroch unter seine dünne Kleidung. Alex rieb seine Arme und schaute sich um. Die Sonne musste hinter Wolken verschwunden sein, denn der Raum lag nun in einem seltsamen, gedämpften Licht. Die Schatten in den Ecken schienen sich zu vertiefen, während die bunten Herbstblätter über den Boden tanzten, als wollten sie ihn verspotten.

Er wollte gerade das erste Fenster schließen, als er innehielt. War da ein Schatten hinter ihm – oder hatte sich der Baum draußen nur im Wind bewegt?

Ein Gedanke an das Geräusch von gestern Nacht kam ihm. Das Rascheln und Poltern, das ihn so beunruhigt hatte.

Der Wind, der durch die geöffneten Fenster strich, war das einzige Geräusch, das die Ruhe durchbrach. Alex drehte sich langsam um, sein Blick tastete den Raum ab, suchte nach einer Erklärung für das Unbehagen, das sich in ihm breitmachte.

Er stand eine Weile still da, lauschte. Da war nichts zu hören außer dem leisen Pfeifen des Windes. Doch das Gefühl, beobachtet zu werden, ließ ihn nicht los. Er ging zur Treppe und sah hinauf in die oberen Stockwerke.

Er atmete tief durch und begann langsam die knarrenden Stufen hinaufzusteigen. Mit jedem Schritt wurde Situation erdrückender.

Langsam, fast zögerlich, setzte er einen Fuß vor den anderen. Die Stufen knarnten unter seinem Gewicht, als er sich auf die Suche nach der möglichen Quelle des Geräuschs von letzter Nacht machte. Jeder Schritt hallte in seinen Ohren wider, schien die Stille zu durchbrechen wie ein Stein die glatte Oberfläche eines Sees.

Im zweiten Stock angekommen, blieb er stehen und lauschte. Das Haus schien den Atem anzuhalten, als wartete es darauf, dass etwas geschah. Er sah den langen Flur hinunter, die Türen zu den Zimmern erschienen ihm wie stumme Wächter, die ihre Geheimnisse hüteten. Welche Tür sollte er wählen? Welcher Raum verbarg die Antwort auf das Rätsel der letzten Nacht? Er trat einen Schritt vor, dann noch einen. Seine Hand verharrte einen Moment über dem Türknauf, bevor er zugriff. Die Tür schwang auf, ein leises Quietschen, wie in einem dieser Horrorfilme, die sein Kumpel Keith so liebte.

Alex blinzelte. Der Raum war leer, bis auf ein paar alte Möbelstücke, die mit weißen Laken bedeckt waren. Keine Spur von dem Geräusch, keine Anzeichen für etwas Ungewöhnliches.

Er seufzte und schloss die Tür wieder. Vielleicht hatte er sich das Ganze nur eingebildet. Vielleicht war es wirklich nur der Wind gewesen oder das alte Haus, das sich setzte. Doch als er sich umwandte, um zurück nach unten zu gehen, hörte er es wieder. Ein leises Rascheln, kaum wahrnehmbar, aber definitiv da.

* * *

Alex blieb wie angewurzelt stehen, sein Blick huschte den Flur entlang. Das Geräusch kam aus einem Raum am Ende des Korridors. Nicht von weiter oben, wie er vermutet hatte, sondern von einer Tür, die er bisher nicht beachtet hatte.

Er ging langsam darauf zu, jeden Schritt abwägend. Die Dielen knarrten unter seinen Füßen. Vor der Tür hielt er inne und lauschte. Stille. Er streckte die Hand aus, berührte den alten Messingknauf und drehte ihn vorsichtig.

Die Tür öffnete sich mit einem tiefen Seufzen. Alex trat ein und blinzelte gegen das gedämpfte Licht, das durch die Fenster fiel. Der Raum war offensichtlich ein Schlafzimmer gewesen, mit einem alten Himmelbett und einer massiven Kommode. Staub bedeckte alles wie eine graue Decke, und die Luft war abgestanden und schwer.

Er durchquerte den Raum und öffnete eine weitere Tür, die zu einem kleinen Ankleidezimmer führte. Alte Kleider hingen noch an den Stangen, als hätte ihre Besitzerin sie gerade erst zurückgelassen. Er nahm einen leichten Duft von Lavendel und Mottenkugel wahr.

Alex schüttelte den Kopf und verließ den Raum. Das Geräusch musste von woanders gekommen sein.

Der lange Flur erstreckte sich vor ihm wie ein schmaler Tunnel, dessen Tapeten an manchen Stellen bereits in Fetzen hingen. Die

ehemals leuchtenden Muster waren verblasst und lösten sich langsam von den Wänden ab, als wollten sie selbst diesem unheimlichen Haus entkommen.

Das beklemmende Gefühl von Unbehagen kehrte zurück. Die Schatten im Flur wirkten lebendig, als würden sie ihn verfolgen. Mit jedem Schritt wurde das Licht schwächer, und die Dunkelheit schien näher zu rücken. Er hielt inne und atmete tief durch, versuchte, seinen Herzschlag zu beruhigen.

"Es ist nur ein alter Flur," sagte er leise zu sich selbst. "Es gibt nichts wovor man sich fürchten müsste." Er schluckte schwer und zwang sich weiterzugehen.

Endlich erreichte er das Ende des Flurs und stand vor einer schweren Holztür. Sie sah massiver aus als die anderen Türen im Haus, mit einem kunstvoll geschnitzten Rahmen und einem fremdartigen Symbol in ihrer Mitte.

In das dunkle Eichenholz war ein Baum geschnitzt, der Alex kurz innehalten ließ. Nicht der Baum selbst überraschte ihn – er hatte schon viele Baumdarstellungen gesehen – sondern die ungewöhnliche Ausführung. Der kräftige Stamm entsprang dem Zentrum der Tür, doch seine Äste und Wurzeln folgten keinem gewöhnlichen Muster. Sie streckten sich nicht einfach nach oben und unten, sondern bogen sich, bis sie einen vollkommenen Kreis formten.

Die Äste verzweigten sich nach oben, wurden feiner und verschlungener, bis sie sich schließlich nach unten neigten. Von unten wuchsen die Wurzeln empor, ebenso komplex, bis sie die herabreichenden Zweige trafen. An den Berührungspunkten verschmolzen sie zu Mustern, die Alex an die Flechtwerke auf alten Büchern in Grannys Regal erinnerten.

Um diesen inneren Kreis aus verflochtenen Ästen und Wurzeln lief ein zweiter, äußerer Ring aus ineinander verschlungenen Linien. Alex versuchte, einer einzelnen Linie mit dem Blick zu folgen, gab aber auf – sie verlor sich im komplizierten Geflecht.

Die Schnitzerei war alt, das erkannte selbst er. In den tieferen Einschnitten hatte sich eine dunklere Färbung gebildet, während die erhöhten Stellen vom Berühren glänzten. Viele Hände mussten über die Jahre über das Symbol gestrichen sein.

Alex betrachtete das Zeichen noch einen Moment, dann griff er nach dem schmiedeeisernen Türgriff und öffnete die schwere Tür langsam.

Der Raum dahinter war groß und hell – ein Kontrast zu dem düsteren Flur. Hohe Fenster ließen das herbstliche Tageslicht hereinströmen und tauchten den Raum in ein sanftes Glühen. Alex blinzelte gegen das plötzliche Licht an und trat vorsichtig ein.

Das Zimmer war offensichtlich einmal ein Salon gewesen, mit hohen Decken und eleganten Möbeln aus dunklem Holz. Ein großer Kamin nahm fast die gegenüberliegende Wand ein, darüber hing ein großes Gemälde – von einer Frau mit silbergrauem Haar und tiefblauen Augen, die ihn freundlich anzulächeln schien.

"Das muss Granny sein," murmelte Alex und trat näher an das Bild heran. Die Ähnlichkeit war unverkennbar – dieselben Augen, dasselbe Lächeln, das er so gut kannte. Hier wirkte sie jünger, voller Leben.

Er ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Auf einem kleinen Tischchen neben dem Kamin stand eine Vase mit vertrockneten Blumen – vielleicht Überreste eines längst vergangenen Frühlings. Ein alter Sessel mit abgewetzten Polstern lud zum Verweilen ein, doch Alex konnte sich nicht dazu überwinden, sich hinzusetzen.

Wieder hörte er das Rascheln, diesmal deutlicher. Es kam von hinter einer weiteren Tür am anderen Ende des Salons. Alex hielt den Atem an, als er über den staubigen Teppich zur Tür schlich. Seine Hand zögerte kurz über der Türklinke, bevor er sie hinunterdrückte.

Der Raum dahinter überraschte ihn. Während das übrige Haus unter einer Schicht aus Staub und Vernachlässigung begraben lag, wirkte dieser Raum beinahe bewohnt. Auf dem Schreibtisch lag ein aufgeschlagenes Notizbuch, daneben ein Stift, als hätte Granny ihn erst vor kurzem abgelegt.

"Grannys Arbeitszimmer," flüsterte er und trat vorsichtig über die Schwelle.

Bücherregale säumten die Wände, vollgestopft mit alten Bänden und Manuskripten in verschiedenen Stadien des Verfalls. Die Luft war schwer vom Geruch nach altem Papier und Kerzenwachs. Kräuterbündel hingen von der niedrigen Decke – Lavendel, dessen violette Blüten zu einem stumpfen Grau geschrumpft waren, Rosmarin mit brüchigen Nadeln, und andere Pflanzen, die Alex nicht benennen konnte. An manchen Stellen hatten sich getrocknete Blätter gelöst und lagen wie kleine Boote auf dem Schreibtisch und dem Boden verstreut.

Ein massiver Schreibtisch dominierte die Mitte des Raumes. Die Oberfläche war mit alten Papieren und Notizen bedeckt, daneben stand ein kleines, leeres Tintenfass. Die Tischplatte zierte ein komplexes Muster aus geschnitzten Blättern und Ranken, die sich um den Rand wanden. Die Beine des Tisches waren als gewaltige Pranken gestaltet, die sich in den Boden zu krallen schienen.

Alex strich vorsichtig über die vergilbten Papiere. Die Schrift darauf war krakelig und ziemlich verblichen. Er beugte sich näher, versuchte die Zeilen zu entziffern, doch nur vereinzelte Buchstaben waren noch erkennbar – hier ein "Z", dort ein "S". Frustriert legte er die Blätter zurück.

Sein Blick wanderte zu den Bücherregalen. Einige Bände schienen kurz vor dem Zerfall, während andere trotz des Staubs noch robust wirkten. Er zog einen dicken Band hervor und pustete den Staub vom Einband. Ein Husten entfuhr ihm, als er das Buch behutsam aufschlug.

„Was hat Granny nur für seltsame Bücher?“ murmelte er kopfschüttelnd.

Seine Augen weiteten sich beim Durchblättern. Es schien ein Werk über Heilpflanzen zu sein, voller detaillierter Illustrationen von Kräutern und Gewächsen. An den Rändern entdeckte er handgeschriebene Notizen in Grannys unverkennbarer Schrift.

Fasziniert vertiefte er sich in die Beschreibungen. Jeder Pflanze war eine eigene Seite gewidmet, mit genauen Angaben zu Eigenschaften und Anwendungen. Kamille zur Beruhigung, Salbei zur Reinigung, Lavendel für erholsamen Schlaf. Alex strich ehrfürchtig über das Papier. Granny musste eine wahre Expertin gewesen sein.

Zwischen den Seiten fand er lose Blätter mit zusätzlichen Notizen – Rezepte für Tinkturen und Salben, aber auch persönliche Einträge. Er entzifferte die verblasste Handschrift: "Die Natur hat mir heute wieder ihre Schätze offenbart. Die Kräfte, die in diesen unscheinbaren Blättern und Blüten schlummern, sind wahrhaft bemerkenswert."

Alex hielt inne. Er hatte seine Granny immer für eine freundliche, aber gewöhnliche alte Dame gehalten. Doch hier offenbarte sich eine Seite an ihr, die er nie gekannt hatte – eine wissbegierige, naturverbundene Frau, die den Geheimnissen der Pflanzen auf den Grund ging.

Er blätterte weiter durch das dicke Buch, beeindruckt von Grannys akribischer Handschrift und den detaillierten Illustrationen. Als er es zurück ins Regal stellen wollte, segelte ein loses Blatt zu Boden. Er hob es auf und drehte es um.

Überrascht weiteten sich seine Augen. Vor ihm lag eine unglaublich detaillierte Zeichnung, wie von Künstlerhand geschaffen. Das Blatt zeigte winzige, leuchtende Wesen mit durchscheinenden, insektenartigen Flügeln und menschenähnlichen Körpern. Ihre Umrisse leuchteten in verschiedenen Farben – Gold, Blau, Grün und Rot – und sie schwebten tanzend durch eine Miniaturwelt.

"Sieht aus wie Tinker Bell auf nem schlechten Trip", murmelte Alex und grinste unwillkürlich.

Unter der Zeichnung erkannte er Grannys sorgfältige, leicht geschwungene Handschrift, deutlicher als in den Randnotizen, als hätte sie sich besonders Mühe gegeben:

"Nythvælör - die Bitteren Lichter. Beobachtet am Steinkreis während der Sommersonnenwende. Vorsicht geboten - sie stehlen Erinnerungen und führen in die Irre. Traditionelle Abwehr: Eisen, umgedrehte Kleidung, Rätsel."

Alex runzelte die Stirn. Die Zeichnung war zu präzise für eine bloße Fantasie. Er dachte an die Fantasy-Romane, die er als Kind verschlungen hatte. Hatten sie Granny zu diesen Zeichnungen inspiriert? Oder war es umgekehrt gewesen?

Er strich mit dem Daumen über die Zeichnung. Die winzigen Gesichter der Wesen waren so ausdrucksstark, ihre Haltung so lebendig, dass er für einen kurzen Moment fast glauben konnte, sie würden gleich aus dem Papier herausfliegen und durch den Raum flattern.

"Steinkreis? Gibt es solch einen Ort in der Nähe des Hauses?", flüsterte er und versuchte sich zu erinnern. Eine verschwommene Erinnerung tauchte auf – Granny, die seine kleine Hand hielt und ihn durch den Wald führte, ihre sanfte Stimme: "Nicht heute, mein Kleiner. Die Steine schlafen noch." Der Gedanke an winzige, bösertige Feen, die im Wald hinter dem Haus lebten, war ihm unheimlich.

Er wollte das Blatt gerade zurück ins Buch legen, als sein Blick nochmals auf die Notiz fiel. "Sie stehlen Erinnerungen." Etwas an diesem Satz ließ ihn innehalten. Ein seltsames Gefühl überkam ihn, eine Mischung aus Unbehagen und Déjà-vu. Er starrte auf die Worte,

als könnten sie ihm eine Antwort geben, doch je länger er sie anblickte, desto verschwommener schienen sie zu werden.

Erinnerungen stehlen. Hatte Granny das wörtlich gemeint? Konnten diese seltsamen Wesen tatsächlich in den Geist eines Menschen eindringen und Teile seines Lebens einfach ausradieren?

Verwirrung überkam ihn, als er an seine Träume dachte. Jedes Mal, wenn er aus diesen bizarren Welten erwachte, fühlte er sich, als würde ein Teil von ihm fehlen. Als wäre er nicht ganz er selbst.

Die Träume waren so lebhaft, dass sie mehr wie Erinnerungen wirkten als wie bloße Hirngespinnste. Er sah Orte, die er noch nie besucht hatte, und Wesen, die es nicht geben konnte. Und doch fühlten sie sich vertraut an, als hätte er sie schon einmal gesehen.

Aber das war unmöglich. Oder?

Alex schüttelte den Kopf, als könnte er die verwirrenden Gedanken dadurch vertreiben. Er war doch nur ein ganz normaler Junge aus L.A., der zufällig in diesem alten Haus gelandet war. Warum also fühlte er sich plötzlich so fremd in seiner eigenen Haut?

Er starrte auf die Zeichnung in seiner Hand, auf die leuchtenden Wesen mit ihren schillernden Flügeln. Konnte es sein, dass sie etwas mit seinen Träumen zu tun hatten? Dass sie tatsächlich in seinen Geist eindringen und Erinnerungen stahlen, so wie Granny es beschrieben hatte?

Nein, das war lächerlich. Solche Wesen gab es nicht wirklich. Das musste eine andere Erklärung haben.

Und doch... je länger er die Zeichnung betrachtete, desto stärker wurde das nagende Gefühl in seinem Inneren. Als würde etwas an seinen Erinnerungen zerren und sie neu anordnen, bis er nicht mehr wusste, was real war und was nicht.

Er schloss für einen Moment die Augen und atmete tief durch. Versuchte, sich auf das zu konzentrieren, was er sicher wusste. Sein Name war Alex. Er war sechzehn Jahre alt. Er mochte Baseball und Rockmusik. Das waren Fakten, an denen er sich festhalten konnte.

Er schüttelte den Kopf, versuchte, die absurden Gedanken zu verdrängen. Das war lächerlich. Granny war eine nette alte Frau gewesen, aber sie hatte eindeutig eine blühende Fantasie gehabt. Winzige leuchtende Wesen, die Erinnerungen stahlen – so etwas gab es nur in Märchen und Fantasyromanen.

Und doch ... irgendetwas in ihm sträubte sich dagegen, die Idee vollständig abzutun. Als hätte seine Urgroßmutter mit ihrer

Zeichnung eine Saite in ihm zum Klingen gebracht, von der er bisher nicht einmal gewusst hatte, dass sie existierte.

Alex starrte auf die Zeichnung in seinen Händen. Die feinen Figuren der Nythvælör wirkten so lebendig. Er las ein letztes Mal die Worte seiner Urgroßmutter: "Sie stehlen Erinnerungen", bevor er das Blatt sorgfältig zusammenfaltete und in die Tasche seiner Jeans steckte. Er wollte es später noch einmal genauer ansehen.

Jetzt war aber nicht die Zeit, sich weiter darin zu verlieren. Vorsichtig stellte er das Buch zurück ins Regal und ließ seine Finger noch einen Moment auf dem Einband verweilen.

Während er sich vom Bücherregal abwandte, fiel sein Blick wieder auf den Schreibtisch. Er setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch und ließ seinen Blick über die kunstvollen Schnitzereien wandern. Die Klauen, die sich in den Boden zu krallen schienen, wirkten fast lebendig im dämmrigen Licht des Arbeitszimmers. Fast automatisch strich er über die verschlungenen Muster, folgte den Ranken und Blättern, die sich um die Tischkante wanden.

An der Vorderseite des Tisches entdeckte er eine kleine Schublade. Ohne lange nachzudenken, zog er sie auf.

Darin lagen Briefe – vergilbtes Papier mit sorgfältig geschriebenen Zeilen.

Bevor er einen der Briefe herausnahm, fiel sein Blick auf eine kleine Schatulle, die in der hinteren Ecke der Schublade lag. Sie war aus dunklem, poliertem Holz gefertigt und wirkte älter als die meisten Gegenstände im Raum. Alex zog sie behutsam hervor und öffnete den Deckel.

In der Schatulle fand er mehrere seltsame Gegenstände: eine Feder, so weiß, dass sie im Licht fast silbern schimmerte; einen kleinen Beutel mit getrockneten Kräutern, deren Duft ihn seltsam beruhigte; und einen Kompass, dessen Nadel nicht nach Norden zeigte, sondern unruhig im Kreis wanderte, als suche sie etwas. Auf dem Deckel der Schatulle war ein Symbol eingraviert – ein Baum, dessen Wurzeln und Zweige einen perfekten Kreis bildeten.

Alex strich über die Feder. Sie fühlte sich anders an als jede Vogelfeder, die er je berührt hatte – leichter, fast schwerelos, und doch irgendwie... kraftvoll. "Was hast du mit all diesen Dingen getan, Granny?" flüsterte er, während er die Gegenstände vorsichtig zurücklegte und die Schatulle schloss.

Seine Aufmerksamkeit wandte sich nun den Briefen zu. Er nahm einen heraus und faltete ihn vorsichtig auseinander. Die Tinte war an einigen Stellen verblasst, doch die Schrift war immer noch lesbar.

"Meine liebe Elara," begann der Brief. Alex runzelte die Stirn – Elara war Granny's richtiger Name gewesen. Er las weiter:

"Die Zeit vergeht so schnell hier draußen in der Wildnis..."

Doch bevor er weiterlesen konnte, hörte er ein Geräusch – ein leises Rascheln, wie von Stoff oder Papier.

Er drehte sich abrupt um. Doch da war nichts, außer dem leisen Rascheln der schweren Vorhänge im Salon, die sich durch den Wind, der durch die undichten Fenster drang bewegten. Er schüttelte den Kopf über seine eigene Nervosität und wandte sich wieder dem Brief zu.

Mit einem letzten Blick auf das Porträt seiner Granny begann er erneut zu lesen: "Die Wildnis hält viele Geheimnisse bereit..."

Die Worte verschwammen vor seinen Augen; er musste sich konzentrieren, um weiterzulesen. Er kniff die Augen zusammen, blinzelte heftig, doch die Buchstaben schienen sich zu weigern, still zu stehen. Sie tanzten vor ihm, drehten sich und vermischten sich, bis sie vollends verschwanden.

Alex rieb sich die Augen und starrte auf das Papier. Was war das? Das Blatt war nun vollkommen blank – keine Spur mehr von den sorgfältig geschriebenen Zeilen, die eben noch da gewesen waren. Nur noch ein leeres Blatt Papier lag in seinen Händen.

„Was zum Teufel?“ flüsterte er ungläubig. Er drehte das Papier um, hielt es gegen das Licht und suchte nach einer Erklärung. Doch es blieb leer, als wäre nie etwas darauf geschrieben gewesen.

Sein Herz klopfte schneller. Was ging hier vor sich? Er legte das leere Blatt vorsichtig auf den Sekretär und griff nach einem weiteren Brief aus der Schublade. Auch dieser schien zunächst normale Schriftzeichen zu tragen – doch kaum hatte er begonnen zu lesen, geschah dasselbe wie zuvor: Die Buchstaben lösten sich auf und verschwanden spurlos.

Alex starrte fassungslos auf die leeren Blätter vor sich. Sein Verstand suchte verzweifelt nach einer logischen Erklärung, doch er fand keine. Wie konnten Buchstaben einfach so verschwinden? Das war unmöglich.

Sein Blick huschte durch den Raum, als erwartete er, dass jeden Moment etwas Unheimliches aus den Schatten springen würde. Es

blieb still, nur das leise Rascheln der Vorhänge war immer noch zu hören.

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Das alte Holz knarrte unter seinem Gewicht, als würde es protestieren. Alex starrte auf die leeren Papiere vor ihm, während sein Verstand verzweifelt versuchte, das Unerklärliche zu erklären.

Vielleicht war die Tinte einfach zu alt gewesen und bei Berührung verblasst? Oder hatte Granny irgendeine spezielle Tinte verwendet, die mit der Zeit verschwand? Aber warum konnte er die Worte dann überhaupt lesen, bevor sie verschwanden?

Seine Finger trommelten nervös auf der Armlehne des Stuhls. Das Porträt seiner Urgroßmutter schien ihn von der Wand aus zu beobachten, ihr Blick wissend und geheimnisvoll. Als würde sie über ein Geheimnis lächeln, das nur sie kannte.

"Was hast du uns da hinterlassen, Granny?" murmelte er und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. Sein Herzschlag dröhnte in seinen Ohren wie ein störrischer Bass aus dem Ghetto. Nur alte Tinte. Nichts Übernatürliches. Logische Erklärungen existieren.

Ein leises Klicken ließ ihn aufschrecken. Er öffnete die Augen und blickte sich suchend um. Nichts hatte sich verändert, der Raum lag still und friedlich vor ihm.

Und doch – da war etwas. Ein sanftes, mechanisches Klicken, das von irgendwo unter dem Schreibtisch zu kommen schien. Alex beugte sich vor und spähte in die Dunkelheit unter der massiven Tischplatte. Zunächst konnte er nichts erkennen, doch als er den Kopf neigte, entdeckte er eine kleine, kreisrunde Vertiefung an der Unterseite des Tisches.

Mit zögernden Fingern tastete er danach. Die Vertiefung fühlte sich kühl an, fast metallisch. Als er leichten Druck ausübte, ertönte wieder das Klicken, diesmal lauter und deutlicher.

"WTF...?" murmelte Alex, während er zurückwich und beobachtete, wie sich an der Seite des Sekretärs eine schmale Klappe öffnete, die vorher unsichtbar gewesen war. Die Handwerkskunst war so präzise, dass nicht einmal die feinste Ritze zu sehen gewesen war.

Er starrte auf die geöffnete Klappe. Ein Geheimfach. Natürlich hatte Granny ein Geheimfach in ihrem Monstertisch. Irgendwie passte das zu dem mysteriösen Eindruck, den er langsam von seiner Urgroßmutter gewann.

Alex bückte sich und spähte in die Öffnung. Ein kleiner Hebel war dort verborgen. Er zögerte kurz, dann zog er daran. Ein weiteres Klicken ertönte, diesmal von einer der Schubladen.

Er öffnete die Schublade und sah, dass sich der Boden angehoben hatte. Darunter lag ein weiteres Geheimfach. "Bingo," flüsterte er und griff hinein.

In dem verborgenen Fach lag ein zusammengefaltetes Pergament. Er nahm es heraus und entfaltete es vorsichtig. Das Material fühlte sich seltsam an – fest und dennoch so dünn wie Seide.

Alte Symbole und verschnörkelte Linien bedeckten das Papier, gezeichnet mit dunkelroter Tinte, die an getrocknetes Blut erinnerte. Skar mæthir vel skar mæth, Vareth thryn skal'thariel thron skar'var nor mæth nith, Skeris nor mæth nith, Vornis skarn'velornis nythaln. Frøstfædrin thaln, skelvith Sylvith vætheris varis. Varthar nor thorvæk thyrn velth, Thorvalis skarn'velornis æth'morn thaln.

Er konnte die Zeichen nicht entziffern, doch irgendetwas daran kam ihm seltsam vertraut vor. Als würde er eine vergessene Melodie wiedererkennen. Er strich über die raue Oberfläche des Pergaments, folgte den Linien der fremden Schrift.

Unter den Runen fand er einen weiteren Text, der in einer fließenden, fremdartigen Schrift verfasst war:

Skar mæthir vel skar mæth, Vareth thryn skal'thariel thron skar'var nor mæth nith, Skeris nor mæth nith, Vornis skarn'velornis nythaln. Frøstfædrin thaln, skelvith Sylvith vætheris varis. Varthar nor thorvæk thyrn velth, Thorvalis skarn'velornis æth'morn thaln.

Was immer dieses Dokument war, es schien alt zu sein. Sehr alt. Was hatte seine Granny mit all diesen Dingen zu tun gehabt? Je mehr er entdeckte, desto weniger schien er über sie zu wissen. Es war, als würde sich hinter der Fassade der freundlichen alten Frau eine ganz andere Welt verbergen.

Er drehte das Papier um. Auf der Rückseite stand in Grannys sorgfältiger Handschrift eine Übersetzung:

Es war einmal und wird einst sein, wenn das Land hinter dem zweiten Stern von rechts verstummt, wenn das Morgengrauen nicht mehr kommt, dann kriecht die Schwärze zwischen den Welten.

Die Schneefeder wird fallen, lautlos wie ein vergessener Traum. Mit jedem Herzen, das verlernt zu staunen, verblasst ein Tor zwischen den Welten.

Alex starrte auf die Worte, versuchte, ihren Sinn zu erfassen. Besonders der Name "Frøstfædrin" – die Schneefeder – ließ ihn innehalten. Bilder aus seinem Traum blitzten vor seinem inneren Auge auf: die majestätische weiße Kreatur, ihre Flügel ausgebreitet gegen einen Himmel voller Sterne, und die kriechende Dunkelheit, die alles zu verschlingen drohte.

"Was bedeutet das alles?" murmelte er und schüttelte leicht den Kopf.

"Granny, in was für Geheimnisse warst du verwickelt?"

Er faltete das Pergament zusammen und steckte es zu der Zeichnung in seine Tasche. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem Geheimfach zu. War da noch etwas?

Seine Finger tasteten das Innere ab und stießen auf etwas Hartes. Mit äußerster Vorsicht zog er den Gegenstand heraus.

Es war ein Holzkästchen von beachtlicher Größe, etwa so groß wie ein Schuhkarton. Das Kästchen war kunstvoll geschnitzt, die dunkle Oberfläche schimmerte wie poliertes Ebenholz, und silberne Verzierungen wanden sich über die Seiten wie erstarrte Ranken. Er musste beide Hände benutzen, um es sicher zu halten.

Auf dem Deckel entdeckte er eine schmale, silberne Plakette. Er beugte sich näher, kniff die Augen zusammen und versuchte die eingravierten Buchstaben zu entziffern. Seine Augen weiteten sich, als er die Buchstaben entzifferte: Frøstfædrin.

Er starrte auf das Wort und formte es lautlos mit den Lippen, bevor er es schließlich flüsterte: „Frøstfædrin.“ Es fühlte sich seltsam an, das auszusprechen. Die Silben hallten im Raum nach, als hätten sie eine eigene Präsenz.

"Das gleiche Wort wie auf dem Pergament," murmelte er. "Schneefeder."

Alex drehte das Kästchen in seinen Händen, die silbernen Verzierungen fingen das schwache Licht ein. Es wirkte viel zu wertvoll, viel zu besonders, um einfach in einem Geheimfach vergessen zu werden.

"Was könnte da drin sein?" murmelte er. Für einen Moment hielt er inne, den Blick auf das Kästchen geheftet. Dann atmete er tief durch.

"Na gut... mal sehen."

Er versuchte, den Deckel anzuheben, doch nichts geschah. Der Deckel rührte sich nicht. Alex runzelte die Stirn und versuchte es erneut, diesmal mit mehr Nachdruck, doch das Kästchen blieb verschlossen.

"Irgendetwas mache ich falsch," murmelte er und betrachtete es genauer.

Das Holz war glatt und dunkel, mit einer Maserung, die im gedämpften Licht kaum zu erkennen war. Die Verzierungen waren keine einfachen Schnitzereien – je länger er sie betrachtete, desto komplexer erschienen sie ihm. Die silbernen Linien bildeten ein Muster aus verschlungenen Formen, die an Ranken oder vielleicht sogar Federn erinnerten. An den Ecken saßen kleine, silberne Beschläge, deren Muster sich nahtlos in die Holzschnitzereien einfügten.

Er tastete über die Oberfläche, und da fiel ihm etwas auf: eine kaum wahrnehmbare Vertiefung an der Seite. Es wirkte fast so, als ließe sich ein Teil des Holzes verschieben.

"Ist das... ein Rätselkästchen?" flüsterte er, fasziniert. Er erinnerte sich an ein Buch über japanische Puzzleboxen, das er einmal gelesen hatte.

Er drückte vorsichtig gegen die Vertiefung, und tatsächlich bewegte sich das Holz ein Stück zur Seite. Für einen Moment hielt er inne, seine Gedanken rasten. Was hatte Granny darin versteckt, das so wichtig war, dass sie es in einem Rätselkästchen verwahrte, welches dann wiederum in einem Geheimfach in ihrem Schreibtisch versteckt wurde?

Mit äußerster Vorsicht untersuchte er die Verzierungen und fand an einer Kante eine weitere kleine Einkerbung. Er drückte dagegen, und das Kästchen gab erneut nach, ein winziges Stück – aber der Deckel blieb fest verschlossen.

"Natürlich...", murmelte Alex. "Es ist ein Rätsel." Er schob die erste Vertiefung zurück, probierte eine andere Kante, drückte gegen eine Gravur, aber nichts passierte.

"Das Ding spielt mit mir," murmelte er. "Wie soll ich das jemals aufkriegen?" Er drehte das Kästchen in den Händen, schüttelte es leicht, nichts. Kein Klappern, kein Hohlraum – als wäre es einfach nur massiv.

Nach längerem Versuchen gab er frustriert auf. Das Kästchen war eindeutig clever konstruiert, als wollte es sein Geheimnis nicht so einfach preisgeben.

Er klemmte sich das Kästchen vorsichtig unter seinen Arm, überrascht von seinem Gewicht. Neben dem Pergament und der

Zeichnung bildete es eine seltsame Sammlung von Geheimnissen, die er aus diesem Raum mitnahm.

Mit einem letzten Blick auf den Schreibtisch wandte Alex sich um. Er hatte gehofft, die Ursache der seltsamen Geräusche zu finden, die ihn seit Tagen wachgehalten hatten. Stattdessen hatte er nur mehr Geheimnisse entdeckt. Und noch mehr Fragen die sich aufgetan hatten.

Als er den Raum verließ, hörte er ein Geräusch – so leise, dass er sich nicht sicher war, ob es nicht nur der Wind war, der durch die Ritzen der alten Fenster drang.

"Frøstfædrin," wiederholte er leise, als er die Tür hinter sich schloss.
* * *

Alex kehrte in sein Zimmer zurück und schloss die Tür hinter sich. Die Holzdielen knarrten unter seinen Füßen, als er zum Schreibtisch ging. Er stellte das Kästchen behutsam auf die abgenutzte Holzplatte und schaltete die Schreibtischlampe ein.

Die silbernen Verzierungen fingen das Licht ein und warfen filigrane Muster auf den Tisch. Im gelblichen Schein der Lampe traten die Details der Schnitzereien deutlicher hervor – komplexe Formen aus Federn und Ranken auf dem fast schwarzen Holz.

Alex setzte sich auf den Stuhl und betrachtete das Kästchen. Die Stille des Zimmers umhüllte ihn. Draußen rauschte der Wind durch die Bäume, und das alte Haus knackte und ächzte. Er trommelte mit den Fingern auf den Tisch, den Blick fest auf das Kästchen gerichtet.

Er versuchte erneut, den Deckel zu öffnen, drückte verschiedene Stellen der Verzierungen, schob kleine Holzteile hin und her – alles ohne Erfolg. Das Kästchen behielt seine Geheimnisse für sich.

"Du bist ein hartnäckiges Ding," murmelte er und drehte das Kästchen um. Der Boden war ebenso kunstvoll verziert wie der Rest, mit einem Muster aus ineinander verschlungenen Linien, die an Efeublätter im Frost erinnerten.

Mit einem Seufzen stand Alex auf und wandte sich seinen Umzugskartons zu. Er hatte noch nicht einmal die Hälfte ausgepackt, und das Zimmer glich einem Schlachtfeld aus Kleidung, Büchern, Schallplatten und Kassetten.

"Scheiße", murmelte er und stieß mit dem Fuß gegen einen leeren Karton. Wie sollte er sich hier jemals zu Hause fühlen?

Er zog einen weiteren Karton heran, auf dem "Musik" stand – seine eigene hastige Handschrift, die er am letzten Tag vor dem Umzug

hingekritzelt hatte. Mit einem Ruck riss er das Klebeband ab und griff nach den obersten Kassetten. Seine Black-Sabbath-Sammlung, sorgfältig in Reihenfolge gehalten.

Beim Auspacken der nächsten Schicht fiel ihm sein Jahrbuch in die Hände. Alex zögerte, bevor er es öffnete. Die lächelnden Gesichter seiner Freunde starrten ihm entgegen. Susan hatte einen Spruch hineingeschrieben, der mit "Vergiss uns nicht!" endete.

Er klappte das Buch zu und schob es unter sein Bett. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Der nächste Karton enthielt seine Baseball Ausrüstung. Das Dodgers-Cap, das er bei jedem Heimspiel getragen hatte, den abgenutzten Handschuh.

"Was soll ich hier, damit anfangen?", fragte er die leere des Raumes. In Mammoth Lakes gab es wahrscheinlich nicht einmal ein anständiges Team.

Er warf den Handschuh zurück in den Karton und griff nach dem nächsten. Seine Comicsammlung – sorgfältig in Plastikhüllen verpackt, chronologisch geordnet. Er hatte jahrelang daran gearbeitet. Die Watchmen-Ausgaben lagen zuoberst, darunter die Batman-Hefte und ganz unten seine wertvollsten Stücke: die ersten Spider-Man-Ausgaben, die er auf Flohmärkten ergattert hatte.

Alex drückte die Play-Taste seines Ghettobusters. Die Taste gab ein sattes Klicken von sich. Nach dem leisen Surren des anlaufenden Bandes erfüllten die ersten Klänge von „Over the Mountain“ den Raum. Ozzy Osbournes Stimme drang durch die Lautsprecher.

Alex schloss die Augen und konzentrierte sich ganz auf die Musik. Für einen kurzen Moment war er wieder in seinem alten Zimmer, lag auf dem Bett und starrte an die mit Postern beklebte Decke. Die Musik schuf eine Blase um ihn herum, eine dünne Membran zwischen ihm und diesem fremden Ort.

Er drehte die Lautstärke höher. Das alte Haus mochte protestieren, aber das war ihm egal. Die Bässe ließen den Holzboden vibrieren, und die Wände warfen den Sound zurück.

Mitten im Refrain hörte er ein seltsames Geräusch. Ein Klopfen, das nicht zum Rhythmus passte. Alex öffnete die Augen und drehte die Musik leiser. Das Klopfen kam wieder, diesmal deutlicher. Es kam nicht von der Tür oder dem Fenster, sondern von...

Alex blickte zum Tisch. Er drehte die Lautstärke weiter herunter und lauschte. Da war es wieder, ein dumpfes Klopfen. Es schien vom Schreibtisch zu kommen.

Mit gerunzelter Stirn stand er auf und trat näher. Das Geräusch verstummte kurz, dann wiederholte es sich – rhythmisch, fast wie ein Pochen. Alex starrte auf das Kästchen.

"Seltsam," flüsterte er und streckte zögernd die Hand aus.

Das Klopfen wurde lauter, als seine Finger sich dem Holz näherten. Alex hatte das Gefühl, dass es leicht vibrierte. Als er die Hand zurückzog, verstummte das Geräusch.

Stattdessen vernahm er das Quietschen der Haustür, gefolgt von Schritten im Erdgeschoss und dem Rascheln von Papiertüten.

"Alex? Bist du oben? Ich habe Abendessen mitgebracht!"

Seine Mutter war zurück. Alex richtete sich auf und warf einen letzten Blick auf das Kästchen. Es stand auf dem Schreibtisch, reglos und still.

Er schüttelte den Kopf. Die Geräusche von unten mussten durch das alte Haus irgendwie verzerrt worden sein. Vielleicht hatte er nur die Schritte seiner Mutter gehört, die sich seltsam anhörten, weil sie durch die alten Dielen und Wände hallten.

"Komme gleich!", rief er und drehte die Musik ganz aus.

Er tippte noch einmal prüfend gegen das Kästchen. Nichts. Keine Reaktion, kein Klopfen, keine Vibration. Nur Holz.

"Ich hab's mir wohl nur eingebildet", murmelte er und wandte sich zur Tür.